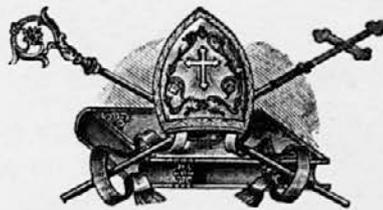


**Laibacher**  
**Diöcesanblatt.**



**Jahrgang 1888.**



**Laibach, 1888.**

Im Verlage des fürstbischöflichen Ordinariates.



Druck der „Katholischen Buchdruckerei“.



# Alphabetisches Register

zum XIII. Jahrgang 1888 des

## Laibacher Diöcesanblattes.

### A

	Seite
Apostolicae litterae de eleemosynis colligendis in favorem custodum loc. sanct. Hyerosolimis . . . . .	17
„ „ ad Episcopos Bavariae . . . . .	26
„ „ de celebratione specialis missae defunctorum ultima Dom. Septembris . . . . .	61
„ „ de concessione birreti violacei Patriarchis, Archiepiscopis et Episcopis . . . . .	63
„ „ de libertate humana . . . . .	73
„ „ ad Episcopos Brasiliae . . . . .	90
„ „ ad Episcopos Hiberniae . . . . .	115
Allocutio Pontif. de Codice poen. Regni ital. . . . .	105
Auszüge aus Matriken (ungestempelte) zu Verlassenschafts-Abhandlungen und in Vormundschafts-Angelegenheiten	58
Almosen-Sammlung für die Wächter des heil. Grabes zu Jerusalem . . . . .	17
„ „ für die Abbrandler von Vinica, Golek und Podklanec . . . . .	35
„ „ für Tirol und Vorarlberg . . . . .	102
Andächt anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät . . . . .	108
Ausweise für den Diöcesan-Schematismus . . . . .	103
Armen mit Armenrecht sind geistliche Functionen unentgeltlich zu administriren . . . . .	110

### B

Benedictio vexillorum sodalitatum laicalium nec non eorundem introductio in ecclesiam; Entscheidung S. Congr. Officii . . . . .	20
Baiern, Apostl. Schreiben an die bayerischen Bischöfe . . . . .	26
Belgien, Gheschließung belgischer Staatsangehörigen im Auslande . . . . .	44
Bischöfe der österr. Monarchie, deren Schreiben an Seine Heiligkeit anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums . . . . .	51
Bauconcurrentz-Pflicht der Forensen . . . . .	57
„ „ der Beneficiaten auf Grund der neuen Congrua . . . . .	119
Barmherzige Schwestern, Reisebegünstigung für dieselben . . . . .	68

### C

Congrua, Entscheidung in Betreff der Einrechnung von Stiftungsgebühren . . . . .	30
„ Finanzprocuratur als Vertreterin des Religionsfondes bei Streiten wegen Beitragsleistungen von Gemeinden zur Dotation eines Seelsorgers . . . . .	42
„ Entscheidung in Betreff der Congrua exponirter Kapläne . . . . .	55
„ Dotirung der Hilfspriester aus dem Pfründeneinkommen . . . . .	96
„ Einrechnung des Ertrages von Inventarialgegenständen in die Congrua . . . . .	119
„ Bauconcurrentzpflicht der Beneficiaten auf Grund der neuen Congrua . . . . .	119
Concurrentz, Concurrentzpflicht der Forensen . . . . .	57
„ „ Bauconcurrentzpflicht der Beneficiaten auf Grund der neuen Congrua . . . . .	119

Concurs-Verlautbarung für die Pfarren: Moravče und Rudnik 16; Vače, Banja Loka und Osilnica 24; Javorje und Zaplana 36; Vodice, Vavta Vas und Javor bei St. Marein 48; Prečina und Kostanjevica 60; für ein Savoyisch-Liechtenstein'sches Canonicat in Wien und für die Pfarren Planina und Ebenthal 72; St. Peter in Laibach, Rateče in Oberkrain und St. Catharina 87; Bohinjska Bela, St. Barthelmae, Hinje, Zlato Polje und St. Oswald 103; für die Stelle eines Hausgeistlichen im Laibacher Landeszwangsarbeits-hause 112; Adlešiče und Unter-Lag 120.

## D

Decretum S. Congr. Indulg. betreffs Aufnahme von Regularen in den III. Orden des heil. Franciscus für Weltleute	19
" S. Congr. Inquisitionis über die Leichenverbrennung . . . . .	19
" S. Congr. Officii circa benedictionem vexillorum sodalitatum laicalium nec non circa eorum introductionem in ecclesiam . . . . .	20
" S. Congr. Indulg. de aggregatione sodalitatum: Annunc. B. M. V., Bonae Mortis, B. M. V. a Salute, nec non S. Josephi et S. Camilli de Lellis respectivis primariis sodalitatibus . . . . .	28
" S. Congr. Indulg. de concessione Indulg. parvum B. M. V. Officium recitantibus . . . . .	29
" S. Congr. Inquisit. circa executionem dispensationum Apostolicarum . . . . .	41
" S. Congr. Indulg. de concessione Indulgentiarum integro mense Novembri . . . . .	62
" S. Congr. Indulg. de oratione „Sacrosanctae“ post absolutum Officium divinum . . . . .	64
" S. Inquisit. de damnatione Rosmini propositionum . . . . .	64
" S. Congr. Inq. quoad disp. super impedimentis publ. urgente mortis periculo . . . . .	69
" de Missa et Officio proprio B. M. V. de sacratissimo Rosario . . . . .	83
" S. Congr. Indulg. de privata absolute sodalium III. Ordinis saec. S. Franc. . . . .	107
" S. Rit. Congr. circa ecclesiae consecrationem . . . . .	116
" über die Abhaltung einer Herz-Jesu-Andacht am 31. Dec. . . . .	112
Diocefangeschichte, diesfälliger Erlaß an den Diocesan-Clerus . . . . .	44
Dispensen, Responsum Poenitentariae ad quoddam dubium circa executionem dispensationis matr. . . . .	84

## E

Ehewerber, Trauung italienischer Ehewerber im Auslande . . . . .	21
" Documente behufs Erwirkung des bürgerl. Eheaufgebotes in Italien . . . . .	33
Epistola encyclica S. Inquis. de matrimoniis mixtis . . . . .	114
Entscheidung in Betreff der Einrechnung von Stiftungsgebühren in die Congrua . . . . .	30
" in Betreff der Congrua exponirter Kaplanen . . . . .	55
" in Betreff der Dotirung der Hilfspriester aus dem Pfründeneinkommen . . . . .	96
Eheschließung Angehöriger des Königreiches Griechenland . . . . .	31
" belgischer Staatsangehöriger . . . . .	44
" Responsum Poenitentariae ad quoddam dubium circa executionem matr. . . . .	84
" Executio dispensationum Apost. . . . .	41
" Dispensatio urgente mortis periculo . . . . .	69
Exercitien für Geistliche, Ankündigung derselben . . . . .	60
Ehen (gemischte), Epistola encyclica . . . . .	114

## F

Fastenmandat für die Laibacher Diöcese für das Jahr 1888 . . . . .	7, 15
Fahnenweihe, Entscheidung S. Congr. Officii . . . . .	20
Finanzprocuratur als Vertreterin des Religionsfondes bei Streiten wegen Beitragsleistungen von Gemeinden zur Dotation eines Seelsorgers . . . . .	42
Firmung und canon. Visitation in der Diöcese im Jahre 1888 . . . . .	48, 60
Franz Josef I., Kaiser; Andacht anlässlich seines 40jährigen Regierungsjubiläums . . . . .	108

## G

Griechenland, Eheschließung griechischer Angehörigen im Auslande . . . . .	31
Gebühren-Äquivalent, persönliche Befreiung des Inhabers eines Beneficiums davon . . . . .	43
Gebühren von Messenstiftungen, deren Einrechnung in die Congrua . . . . .	30

### III

	Seite
Geschichte der Laibacher Diöcese, Erlaß an den Diöcesan=Clerus . . . . .	44
Gesetz über die Besorgung des Religionsunterrichtes in den öffentl. Volks- und Mittelschulen, so wie in den Lehrer- bildungs-Anstalten und den Kostenaufwand für denselben . . . . .	67
Grabstellengebühren gehören nicht zum kirchl. Stammvermögen . . . . .	100

### H

Hirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden, anlässlich der 40tägigen Faße . . . . .	1, 9
---	------

### I

Italien, Trauung italienischer Eheverber im Auslande . . . . .	21
" Documente behufs Erwirkung des bürgerl. Eheaufgebotes in Italien . . . . .	33
Inventar, Inventarialgegenstände sind in die Einkommens-Einkennnisse nicht einzurechnen . . . . .	119

### J

Jerusalem, Die Almosensammlung für die Wächter des heil. Grabes zu Jerusalem betreffendes Apost. Schreiben . . . . .	17
Jubiläum, Anordnung anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät Franz Josef I. . . . .	108

### K

Krain, Verzeichniß verlorster krain. Grundentlastungs-Obligationen . . . . .	45
" Einlösung sämtlicher krain. Grundentl.-Obligationen . . . . .	85, 86
Kinder, Aufforderung zur Ueberwachung kleiner Kinder . . . . .	59
Kirchweihe, Dubia circa ecclesiae consecrationem . . . . .	116

### L

Leichenverbrennung, Entscheidung S. Congr. Inquisitionis . . . . .	19
Legitimation per subsequens matrimonium nach Ableben des angeblichen Vaters . . . . .	33
Literatur de aeterno sacerdotio von Cardinal Manning . . . . .	35
Litterae Episcopatus austr. ad Sanctitatem Suam . . . . .	50
Landsturm-Pflichtige (verstorbene) müssen vom Matrifenführer deren Sterbeortes jenem des Geburtsortes bekannt gegeben werden . . . . .	101
Litterae testimoniales pro Ordinandis . . . . .	101

### M

Militär-Matrifen, die Führung derselben durch Civil-Seelsorger betreffende Vorschrift . . . . .	22
Mäßigkeits-Vereine, canonisch errichtete Mäßigkeits-Vereine . . . . .	24, 48, 87, 112
Matrifen-Auszüge (ungestempelte) zum Behufe von Verlassenschafts-Abhandlungen und Vormundschafts-Ange- legenheiten . . . . .	58
Missionäre aus Bettelorden, Reisebegünstigung für dieselben . . . . .	68
Matrifenführer müssen fremde, in ihren Sprengeln verstorbene Landsturmpflichtige den Matrifenführern ihrer Geburtsorte bekannt geben . . . . .	101
Mischehen, Epistol. encyel. S. Rit. Congr. de matrimoniis mixtis . . . . .	114

### O

Orden, Entscheidung der S. Congr. Indulg. betreffs Aufnahme von Regularen in den III. Orden des heil. Fran- ciscus für Weltleute . . . . .	19
" Reisebegünstigung für Missionäre aus Bettelorden . . . . .	68
Obligationen, Verzeichniß verlorster krain. Grundentlastungs-Obligationen . . . . .	45
" Einlösung sämtlicher krain. Grundentlastungs-Obligationen . . . . .	85, 86
Oesterreich, litterae des österr. Episcopates an Seine Heiligkeit anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums . . . . .	51
Ordinatio, litterae testim. pro Ordinandis . . . . .	101

**P**

Papst Leo XIII., Litterae Episcopatus austr. ad Sanetitatem Suam . . . . .	51
Pfarrhöfe, Steuerfreiheit bezüglich der Wohngebäude für Pfarrer und Hilfspriester . . . . .	109
Priester-Exercitien werden angekündigt . . . . .	60
„ = Weihe, litterae testim. pro Ordinandis . . . . .	101
Pilger, Reisebegünstigungen für Pilger . . . . .	68
Poenitentiariae responsum ad quoddam dubium circa executionem dispensationis matr. . . . .	84

**R**

Religionsunterricht an Volks- und Mittelschulen, so wie in den Lehrerbildungs-Anstalten; diesfälliges Gesetz . . . . .	67
Rosmini propositiones damnatae . . . . .	64

**S**

Seminaristen, Reisebegünstigungen für Seminaristen . . . . .	68
Schlacker'sche Schullehrer-Witwenstiftung; Ausschreibung derselben . . . . .	72
Steuerfreiheit bezüglich der Wohngebäude für Pfarrer und Hilfspriester . . . . .	109

**St**

Stempelmarken, Abänderung derselben vom 1. März 1888 an . . . . .	20
Stiftungsgebühren, Entscheidung betreffs Einrechnung von Stiftungsgebühren . . . . .	30

**T**

Todfall der Herren: Toman Johann und Šopčić Michael 16; Budnar Johann und Steurer 24; Poklukar Josef, Adamič Andreas und Šovelj Matthäus 36; Žagar Franz 48; Lunder Johann, Vodir Martin, Lesjak Johann und Gnjezda Stefan 60; Senčar Jakob, Jerič Josef, Rihar Franz, Ritter von Friess, Jelenc Johann und Zalokar Josef 72; Lipovšek Matthäus, Malneršič Josef und Hočevar Mathias 88; Tavčar Ignaz und Erzen Ignaz 112; Kosmač Simon, Zarnik Anton, Korošič Martin und Arko Johann . . . . .	120
Trauung italienischer Eheverber im Auslande . . . . .	21
„ Documente behufs Erwirkung des bürgerlichen Eheaufgebotes in Italien . . . . .	33
„ griechischer Unterthanen im Auslande . . . . .	31
„ belgischer Staatsangehörigen im Auslande . . . . .	44
Testimoniales litterae pro Ordinandis . . . . .	101

**W**

Weihe, Dubia circa ecclesiae consecrationem . . . . .	116
„ Benedictio vexillorum sodalitatum laicalium . . . . .	20



# Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. I.

Inhalt: 1., 2., 3. und 4. Fastenhirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden an die Gläubigen der Diöcese Laibach (deutsch und slovenisch). — 5. Concurs-Verlautbarung. — 6. Chronik der Diöcese.

1888.

1.

## Jacobus,

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Fürstbischof von Laibach,

allen Gläubigen seiner Diöcese Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

**G**eliebte  
Gemeine Diöcesanen! Wieder stehen wir am Beginne der hl. Fastenzeit, und wieder tönt uns entgegen der eindringliche Ruf der hl. Kirche: Mensch rette deine Seele!

In der That! wenn wir — und in der Fastenzeit sollen wir das ja vorzugsweise thun — hinblicken auf Jesus, den Leidenden; auf Jesus, den Sterbenden; auf Jesus, den Gekreuzigten; und wenn wir dann ihn fragen: Ach Herr! warum am Kreuze? — antwortet er uns nicht: deiner Seele, deiner Seligkeit wegen?

Wenn nun aber Gott selbst, der Menschgewordene, leidet für uns; wenn er für uns stirbt; wenn er uns liebt — über sein Leben! müssen wir darin dann nicht die ernste Aufforderung erblicken, daß auch wir mit ihm mitarbeiten an dem Heile unserer Seelen? Jawohl, das ist des Kreuzes ernste Mahnung an jeden von uns: Arbeite auch du, und rette deine Seele!

Eine Art, und gewissermaßen die Grundbedingung für ein gedeihliches Mitarbeiten mit Gott an unserem Seelenheile, darum aber auch unumgänglich nothwendig, ist die heilsame Erkenntniß unserer selbst. Diese Erkenntniß ist

nothwendig vor Allem zur Aufdeckung der in uns liegenden Quellen der Sünde: unserer Leidenschaften, unserer Schwächen und Unvollkommenheiten.

In Jedem von uns schläft — als Folge zum Theil unserer armseligen Natur, zum Theil der Erbsünde — schon von unserer Geburt an eine ganze Reihe von bösen Leidenschaften. Zugleich mit uns wachsen und reifen auch sie heran, um zugleich mit dem Erwachen unserer Vernunft und dem Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit auf den Kampfplatz des Lebens zu treten.

Wie oft erblicken wir schon im zarten Kinde die Keime des Bornmuthes und der Unbotmäßigkeit; wie oft eine gewisse Rachgier und Herzenshärte; wie oft eine Art Habgier und Heimtücke; wie oft schon Neigung zur Trunkenheit und Unmäßigkeit; wie oft gewisse Unzartheiten und Ausgelassenheiten im Benehmen vor Anderen. Mit Besorgniß blicken wir vielleicht oft den Tagen entgegen, wo dieses Kind zum Jüngling, zur Jungfrau herangewachsen, und den Kampf aufzunehmen haben wird mit seinen bösen Neigungen. Wird es ihn bestehen? wird es unterliegen? Es wird ihn bestehen, wenn es treue Wacht hält an der Pforte seines Herzens, und seiner

Schwächen nicht vergiftet; wenn es sich besleißt der heilsamen Erkenntniß seiner selbst, und seine Feinde auskundschaftet, um sie zu bekämpfen. Achtet es aber darauf nicht, und wandelt es sorglos, dann ist der Kampf nur zu bald verloren. Die Leidenschaften umstricken immer mächtiger sein Herz, und nehmen es früher oder später wie eine willenlose Beute gefangen.

Die Uebung dieser heilsamen Selbsterkenntniß ist umso nothwendiger, je größer unsere Schwäche, und je festgewurzelter die Leidenschaft durch böse Gewohnheit. Man begegnet nicht selten Menschen, die kaum im Stande zu sein scheinen, ihren Mund zu öffnen, ohne sofort in Flüche und Scheltworte auszubrechen; oder die Ehre des Nächsten anzutasten; oder schamlos Zucht und Ehrbarkeit und christliche Sitte zu verletzen, und das Heiligste herabzuziehen in den Koth der Gemeinheit. In Anderen wieder kocht jahrelang Feindschaft, Bohn und Rachgier. Noch Andere geben durch fortgesetzte Trunkenheit ein abschreckendes Beispiel, u. s. w. Woher all' Das? Vom Mangel an Selbstprüfung und Selbsterkenntniß. Und wie allein kann eine wahre Umkehr angebahnt und durchgeführt werden? Wieder nur durch ernste Einkehr in sich selbst; nur dadurch, daß man sich seine Fehler und das Gefährliche seines Seelenzustandes einmal entschieden zum Bewußtsein bringt, und daß man dann mit umso größerer Aufmerksamkeit wacht über jeder Aeußerung der bösen Gewohnheit.

Diese wachsame Selbsterkenntniß ist umso wichtiger, je verderblicher die Folgen des Sichgehenlassens. Diese gefährliche Eigenschaft haben die Leidenschaften, daß sie das Herz des Menschen schon im Vorhinein zu occupiren und zu bestimmen trachten, und daß sie es zum Handeln drängen, bevor es sich auch nur klar geworden über die Erlaubtheit oder Unerlaubtheit einer Handlung. Da entsteht dann jener gefährliche Kampf zwischen dem Sollen und Wollen; und in diesem Hängen und Bangen führen dann die Leidenschaften jene zahlreichen Blendwerke und Scheingründe ins Gefecht, unter denen die bessere Erkenntniß in uns so oft erliegt, und das Böse obsiegt. So furchtbar ist die Macht, welche der Leidenschaft innewohnt, den Menschen zu blenden und zu verblenden, daß er gar oft an der Wahrheit seiner besseren inneren

Erkenntniß zu zweifeln beginnt; daß er mit der Zeit sie sogar bekämpft und mit Gewalt niederkämpft; ja, daß er endlich in der That sich eine Art, freilich völlig verkehrter, Ueberzeugung schafft und darnach handelt. Hören wir z. B. eine Sprache, die heutzutage nicht selten auch ganz gewöhnliche Leute zur Entschuldigung ihrer Vergehen sprechen. „Ach was?“ heißt es da; „es ist doch Alles nicht wahr, was die Geistlichen sagen. Sie glauben selbst nicht daran“ u. a. dgl. m. Woher eine solche Sprache? Von der Leidenschaft und ihrer verblendenden Macht. Anfangs glaubt der Unglückliche selbst nicht daran, was er sagt; sein Herz erhebt, und sein Inneres sträubt sich dagegen. Aber sieh! die Leidenschaft will befriedigt, und immer wieder befriedigt sein, so sehr auch das Gewissen dagegen schreit. Und darum muß, um dem quälenden inneren Zwiespalt ein Ende zu machen, vor Allem das Ansehen des äußeren Wächters des Gewissens, das Ansehen des Priesters und der Kirche, fallen, damit dann umso leichter die innere Stimme überschreien werde. Und hört das Gewissen dennoch nicht auf zu rufen und zu warnen, zu drohen und hochzuhalten das Gesetz, so muß endlich der Urheber des Gewissens und des Gesetzes selbst, muß Gott, fallen. „Dixit insipiens in corde suo: non est Deus“; „es sagte der Thor (der die Wahrheit preisgab, weil er sich von Lüge und Leidenschaft bethören ließ): es gibt keinen Gott.“<sup>1)</sup> Das ist, im Kleinen wie im Großen, der gewöhnliche Weg zum Abfall von Gott und seiner hl. Sache: damit die Leidenschaft triumphire, muß Gott stürzen; ja, muß die Leidenschaft selbst — Beweis das alte Heidenthum — vergöttert werden. Welch' furchtbare Gewalt also, und Welch' zerstörende Wirkung des Sichgehenlassens in der Leidenschaft! Und wie sich dagegen sicherstellen? Durch fleißige Uebung demütiger Erkenntniß seiner selbst; dadurch, daß wir, voll hl. Mißtrauens in uns, und flehend um den Beistand von Oben, mit der Fackel des Glaubens unbarmherzig hineinleuchten hinter jede noch so verborgene Falte unseres Herzens, und an der Hand der Gebote Gottes alle die geheimen Triebfedern unseres Handelns auskundschaften, und

<sup>1)</sup> Ps. 13. 1.

die Schleichwege offenlegen, welche die Leidenschaft so gerne wandelt; dadurch endlich, daß wir rückhaltlos und in der That dem Urtheile unseres Gewissens uns anschließen allemal, wenn es unserer Eigenliebe entgegentritt und dem Drängen der Leidenschaft Halt zu setzen gebietet.

Die demüthige Erkenntniß unserer selbst muß uns ferner vor einem gefährlichen Feinde unseres Heiles: vor der Selbstgerechtigkeit hüten. Wir genügen uns nämlich gar so gerne mit uns, und sind schon zufrieden, wenn nur die Menschen uns nicht tadeln und verurtheilen, die doch nur das Aeußere sehen. Aber wir bedenken nicht, daß der Herr es ist, „der die Geister wäget“; <sup>1)</sup> der Herr, „der Herz und Nieren durchforscht.“ <sup>2)</sup> Welch' ganz anderes Beispiel hat uns darin doch der hl. Paulus gegeben! Nachdem er soviel für Gott gethan, soviel für Gott gearbeitet und gelitten, sagte er, der große Heilige, doch voll Ernst und Demuth: „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum bin ich noch nicht gerechtfertigt; denn der mich beurtheilt ist der Herr.“ <sup>3)</sup> Ja, Gott ist es, der uns richten wird; und der schaut die Dinge mit ganz anderen Augen an, als der Mensch. Darum ruft auch der Psalmist: „Die Fehler alle, wer bemerket sie?“ und fügt sogleich die Bitte an Gott daran: „Von meinen verborgenen Sünden mache mich rein.“ <sup>4)</sup> Solche Gesinnungen hatten die Heiligen. Solche Gesinnungen müssen auch wir haben und beethätigen, dadurch, daß wir fleißig achten auf uns, um uns ja nicht zu täuschen über unseren Seelenzustand. Denn nichts leichter, aber auch nichts gefährlicher als das. Ein Beispiel solcher Täuschung und solch' trügerischer Selbstgerechtigkeit, aber auch einen Beweis, wie ganz anders der Herr die Dinge beurtheilt, haben wir in dem Gleichniß des göttlichen Heilandes vom stolzen Pharisäer und demüthigen Zöllner. <sup>5)</sup> Möge uns dieses Gleichniß zur Warnung, zugleich aber auch zum Antrieb dienen, fleißig das Auge unseres Geistes offen zu halten über unserem Thun. Insbesondere mögen auch jene Personen, die eine Menge frommer äußerer Werke verrichten, nicht unterlassen, stets ernste

Selbstprüfung zu üben. Denn nur zu leicht bewahrheitet sich, was die Nachfolge Christi sagt: „Oft bemerken wir (vor lauter äußeren Werken) nicht einmal, daß wir so blind sind in unserem Inneren. Und so geschieht es, daß wir schlecht handeln, dann aber noch schlechter entschuldigen, was wir unrecht gethan. Leidenschaft treibt uns zuweilen, und für hellen hl. Eifer halten wir's. Kleinigkeiten in Anderen tadeln wir; über Größeres aber, was wir selbst begehen, setzen wir uns hinaus. Gar schnell fühlen wir und wägen genau ab, was wir von Anderen auszuhalten haben; wie Schweres aber diese von uns erdulden müssen, beachten wir nicht.“ <sup>1)</sup> Darum nochmals: Vorsicht, meine Theueren, und ernste Uebung demüthiger Erkenntniß unserer selbst, um ja möglichst aller Täuschung einer falschen Selbstgerechtigkeit entgegenzuarbeiten.

Die demüthige Selbsterkenntniß bildet sozusagen die Grundbedingung unserer Rechtfertigung, weil die Grundbedingung bußfertiger Gesinnung, ohne welche die Rechtfertigung des Sünders unmöglich ist. Sehr schön drückt diese Wechselbeziehung zwischen bußfertiger Gesinnung und demüthiger Selbsterkenntniß der hl. Bernhard aus, wenn er sagt: „Der Mensch kann sich nicht erkennen, außer er ist beseelt vom Geiste der Buße; allein er bethätigt nicht den Geist der Buße, außer er erkennt sich.“ <sup>2)</sup> Eben so schön sagt der hl. Laurentius Justinianus: „Wer sich nicht kennt, der kennt auch nicht den Weg zum Neuschmerz; sich selbst zu demüthigen fällt ihm nicht ein; und, obgleich bedeckt von Sündenbeulen, hält er sich dennoch für unverfehrt.“ <sup>3)</sup> Es ist ferner katholische Wahrheit, daß wir ohne die Gnade Gottes nichts Verdienstliches thun können für den Himmel, und daß insbesondere die Rechtfertigung in uns nur durch die heiligmachende Gnade geschieht. <sup>4)</sup> Es ist aber ebenso wahr, daß Gott den Demüthigen seine

<sup>1)</sup> Imit. I. 2. c. 5. n. 1.

<sup>2)</sup> »Homo cognoscere se non potest, nisi poeniteat; poenitere non potest, nisi se cognoscat.« (S. Bern. serm. de gradib. confess.)

<sup>3)</sup> »Qui ignorat se, nescit compungi, se humiliare dedignatur; et cum sit delictorum ulceribus plenus, incolumem se esse arbitrat.« (S. Laur. Just. P. 2. de Humilit. c. 2.)

<sup>4)</sup> Conc. Trid. sess. 6. c. 7. de justifie.

<sup>1)</sup> Prov. 16. 2. <sup>2)</sup> Ps. 7. 10. <sup>3)</sup> I. Cor. 4. 4. <sup>4)</sup> Ps. 18. 13.  
<sup>5)</sup> Luc. 18. 9. sequ.

Gnade gibt, dagegen den Hoffärtigen widersteht.<sup>1)</sup> Wo aber wohnt Demuth? Vielleicht dort, wo man so selbstgefällig den Spruch im Munde führt: Ich bin ein rechtschaffener Mensch; wer kann mir was vorwerfen? Vielleicht dort, wo man so viel am Nächsten auszustellen weiß, an sich aber Alles in Ordnung findet? O nein! derartiges Vorgehen selbst zeigt, daß Demuth bei Solchen ein unbekanntes Ding; unbekannt deshalb, weil es ihnen an ernstlicher Selbstprüfung, an wahrer Selbsterkenntniß fehlt. „Umso härter fällt der Stolz über Fremdes her, jemeher er das Eigene zu erkennen vernachlässigt.“<sup>2)</sup> Würden sie trachten, sich selbst immer mehr zu erkennen, dann würden sie nicht pochen auf ihre Rechtschaffenheit; sie würden vielmehr rufen mit den Worten des Buches Job<sup>3)</sup>: „Was ist der Mensch, daß rein er sei (gegenüber der Heiligkeit Gottes), und daß gerecht erscheine der vom Weibe Geborene? Sieh' unter (Gottes) Heiligen ist keiner wandellos, und die Him mel sind nicht rein vor seinen Augen! Wie weniger dann der . . . Mensch, der wie Wasser trinket Missethat?“ Ja, meine Lieben! „wer sich selbst gut kennt, der erscheint sich geringwerthig in seinen Augen“, wie das Buch von der Nachfolge Christi sagt;<sup>4)</sup> und „wer auf sich fleißig aufmerkt, schweigt gar leicht über Andere.“<sup>5)</sup> Denn wer sein eigenes Thun gründlich und ordentlich prüft auf seinen Gehalt, der findet darin keinen Grund, über den Nächsten scharf abzuurtheilen;<sup>6)</sup> wer aber an Anderen Vieles zu bereden weiß, der kennt sich selbst eben noch nicht, wie er soll.<sup>7)</sup> Ihr sehet also, in welch' innigem Zusammenhange Demuth, bußfertige Gesinnung und christliche Gerechtigkeit mit der Selbsterkenntniß steht. Wohl an, unterlassen wir nicht, dieselbe fleißig zu üben und stets ernstlichen Auges unser inneres Leben zu verfolgen. „Qui fueris, qui sis, quique debeas esse cognosce“: „Wer du warst, wer du bist, wer du sein sollst erkenne!“<sup>8)</sup>

Diese heilsame Selbsterkenntniß ist uns Allen nothwendig, wie wir auch Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, das unheimliche Ringen der Leidenschaften, die Schwierigkeit gegen das Gute, den Kampf gegen Gottes Gebot in uns fühlen. Ja, wahrhaftig! „militia est vita hominis super terram“: „ein Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden“, so müssen wir Alle mit dem frommen Job<sup>1)</sup> rufen. Verloren aber der Kriegsführende, der nicht wacht; der seines Gegners Stärke nicht kennt; der sich verläßt oder gar ihm traut! Ist aber die Sorge für die Erkenntniß seiner selbst für Alle wichtig, dann noch insbesondere für Jene, die auch über Andere zu wachen haben: für Eltern, Vorgesetzte, Erzieher u. s. f. Das erstens deshalb, weil es erfahrungsgemäß so gerne geschieht, daß der Mensch, während er sich mit Anderen beschäftigt, seiner vergißt. Fürchtet doch auch der hl. Paulus, nicht etwa selbst verwerflich zu werden, nachdem er Anderen gepredigt.<sup>2)</sup> Es ist ein, namentlich für Eltern und Vorgesetzte sehr ernstes Mahnwort, das der hl. Bonaventura spricht, wenn er sagt: „O wie nahe ist Jener dem Verderben und dem Untergange, der gar mancherlei Anderes zu erfahren trachtet, und wohl eifrig ist in der Beurtheilung fremden Geistes- und Seelenzustandes, sich selbst aber nicht kennt.“<sup>3)</sup> Die Selbsterkenntniß ist den Eltern und Vorgesetzten ferner nothwendig gerade zu dem Zwecke, daß sie die Erziehung der ihnen Anvertrauten desto besser und sicherer leiten und besorgen können. Denn es ist und bleibt einmal wahr — und mag man auch noch soviel über Erziehungskunde gelesen und studirt haben — wer sich nicht erzieht, und fort und fort sich erzieht, weiß auch Andere nicht zu erziehen. Aus der Erkenntniß seiner selbst muß man die Kenntniß schöpfen, wie Andere zu behandeln, nach dem schönen Worte des hl. Abten Antonius<sup>4)</sup> „Qui cognoverit semetipsum, universos cognovit“: „wer sich kennt, kennt Alle“. Und fort und fort, wie gesagt,

<sup>1)</sup> Jac. 4. 6.

<sup>2)</sup> »Eo durius contra aliena superbit, quo quis sua negligentius ignorat.« (S. Greg. M. l. 3. Moral. c. 18.)

<sup>3)</sup> 15. 14. sequ. <sup>4)</sup> Imit. l. 1. c. 2. n. 1. <sup>5)</sup> ibid. l. 2. c. 5. n. 2. <sup>6)</sup> l. c. n. 1.

<sup>7)</sup> »Qui se cognoscit, continet linguam suam; qui vero loquax est, nondum seipsum ut oportet agnoscit.« (S. Joan. Clim. grad. 11.)

<sup>8)</sup> S. Fulgent. Ep. ad Theodor. c. 9.

<sup>1)</sup> 7. 1. <sup>2)</sup> I. Cor. 9. 27.

<sup>3)</sup> »O quam prope ille est perditioni et interitui, qui in cognoscendis rebus est curiosus, in iudicando aliorum conscientias sollicitus, seipsum autem ignorat et nescit.« (S. Bonav. de perfect. vitae ad sor. c. 1.)

<sup>4)</sup> Ep. 2. ad Fratres.

muß diese Selbsterziehung durch die Selbsterkenntniß geschehen. Denn wenn Jemand etwa dächte, er kenne sich ohnehin schon durch und durch, der täuschte sich gewaltig, und bewiese gerade dadurch, daß er sich gar nicht kennt.<sup>1)</sup>

Es fehlt zwar nicht an Menschen, und am wenigsten unter den sogenannten Gebildeten, die da meinen, die Macht der Leidenschaften durch die zunehmende Macht der Bildung und des Fortschrittes ersticken und gewissermaßen auslöschen zu können. Aber so wenig sich intellectuelle Vorzüge vererben lassen, so wenig moralische. Was aber bloß äußere Bildung vermag, zeigt wahrhaft zur Genüge die trotz derselben zunehmende Häufigkeit der Verbrechen und die stets listigere Art ihrer Verübung. Eben das zeigen auch die zunehmenden Klagen über Verrohung und sittliche Verwilderung der Jugend, namentlich aber in Städten; obwohl die Schulen, in welchen die jetzige Generation herangebildet wird, um so vieles besser und fortgeschrittener sein sollen, als die früheren, und die Städte für Hauptorte der Bildung gelten. Nein, nein! Immer werden die Menschen mit dem Reime mannigfacher Leidenschaften behaftet in diese Welt eintreten, und immer wird es heißen dagegen kämpfen und „unter Furcht und Zittern“<sup>2)</sup> darüber wachen durch Uebung demüthiger Erkenntniß seiner selbst. Nicht einer Culturepoche, sondern allen Zeiten und Bildungsgraden ist die Bitte des „Vaterunser“ zur Pflicht gemacht: „Und führe uns nicht in Versuchung“; und nicht einer, sondern allen Klassen von Menschen gilt das Wort des Heilandes: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallt.“<sup>3)</sup> Solange sich Bildung und Erziehung; solange sich insbesondere die Schule, und zwar die ganze Schule, nicht auf diesen Standpunkt stellt; solange sie vielmehr meint, es könne irgend ein Gebiet des menschlichen Wissens, und folglich des Unterrichtes geben, auf welches das „Wachet und betet“ des Herrn keine Anwendung zu finden hat, solange ist alle Bildungsarbeit umsonst. „Wo Hochmuth ist, da wird auch Schande sein; wo aber Demuth, da Weisheit.“<sup>4)</sup>

Wenn jemals, so ist die Mahnung zu ernster Selbstprüfung und demüthiger Selbsterkenntniß heutzutage am Plage. Es liegt nämlich so sehr im Zug unserer Zeit, Allem eher die Aufmerksamkeit zuzuwenden, als sich selbst. Da sind die großen Fragen der Politik; die internationalen und socialen Fragen; da die verschiedensten Volksinteressen und Volksvertretungen mit all' dem, was sie bewegt u. s. f. Und alle diese Fragen, wie sie uns der Telegraph und das Zeitungswesen Tag für Tag aus der ganzen Welt geschäftig sammelt und zuträgt, sie beschäftigen nicht etwa bloß den Mann von Fach, von geistiger Reife und ernster Lebenserfahrung; sondern All' und Jeder wird eingeladen und aufgefordert, über All' und Jedes zu rathen und zu richten. Dazu kommt noch eine ungezähmte Sucht nach Unterhaltungen und Vergnügungen aller Art. Kein Sonn- und kein Feiertag darf vorübergehen, ohne ihn dazu in Anspruch zu nehmen; und selbst die geheiligte Zeit: der Advent und die Faste, muß vielfach dazu herhalten. Hinaus aus sich selbst, in die weite Welt, in das öffentliche Leben; in die Zerstreungen und den Taumel der Vergnügungen drängt heutzutage Alles den Menschen: es ist ein wahres Ausgegoffensein aus sich selbst. Und die kleine, und doch so große Welt des eigenen Herzens? — Würde man so Manchen, der da lebt nur für die großen, weltbewegenden Fragen der Zeit; für das Volk; für das allgemeine Beste u. s. f.; — würde man ihn fragen: „Wie steht es denn mit dir und Deinen eigenen Anliegen? wie mit deiner Seele? wie mit der Uebung der christlichen Gerechtigkeit? welche sind deine Vorkehrungen für die Ewigkeit, nachdem du doch soviel dich interessirtest für die Zeitlichkeit? so erhielte man in vielen Fällen entweder eine ungenügende Antwort; oder man würde einer Antwort darüber, als über eine gleichgiltige Sache, überhaupt gar nicht gewürdigt. Und doch! „Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Oder was kann der Mensch geben, um seine Seele wieder einzulösen?“<sup>1)</sup> Bei solcher Sachlage nun ist es gewiß am Plage, ja eine hl. Pflicht, eindringlich hinzuweisen

<sup>1)</sup> »Qui se scire existimat totum, se nescit.« (S. Petr. Chrysol. serm. 44.)

<sup>2)</sup> Philippen. 2. 12. <sup>3)</sup> Matth. 26. 41. <sup>4)</sup> Prov. 11. 2.

<sup>1)</sup> Matth. 16. 26.

auf das „Eine Nothwendige“<sup>1)</sup> und aufzufordern zur nachhaltigen Sorge für dasselbe, wozu aber ernste Pflege demüthiger Selbsterkenntniß unerläßlich ist.

Und fragt ihr mich nun zum Schlusse: wie die Erkenntniß seiner selbst am leichtesten und fruchtreichsten üben? so antworte ich euch: durch die tägliche Gewissensforschung. Ja diese empfehle ich euch auf das eindringlichste, und bitte euch, ja nie zur Ruhe zu gehen, ohne euch zuvor gewissenhaft über den abgelaufenen Tag geprüft, und dann über eure Fehler aufrichtige Reue und Leid erweckt zu haben. Viele unterlassen die Gewissensforschung, weil sie nicht Zeit zu haben glauben, oder nicht wissen, wie sie anstellen. Allein es braucht für gewöhnlich weder viel Zeit dazu, noch ist die Sache schwer. Machet es so. Rufet vor Allem Gott den hl. Geist um seinen Beistand an, daß er euch erleuchte und euch helfe, sich selbst recht zu erkennen, und die Sünden zu bereuen mit dem aufrichtigen Vorsatz, sich zu bessern. Sodann stellet zunächst folgende drei Fragen an euch: Wo? mit Wem? Was? Nämlich: Wo war ich heute alles? mit Wem? und was habe ich da alles gesprochen, gethan, gedacht? Habt ihr besondere Berufs- und Standespflichten, wie z. B. die Eltern und Vorgesetzten gegenüber ihren Kindern und Untergebenen, so fragt euch dann noch, wie ihr diese erfüllt habet. Endlich, ob ihr nicht etwas unterlassen, wozu ihr verpflichtet waret. Durch diese wenigen Fragen wird es in den meisten Fällen gelingen, sich das Wesen dessen ins Gedächtniß zurückzurufen, was den Tag über in uns vorging. Darauf erwecken wir die Reue, und zwar womöglich die vollkommene; jene nämlich, in der wir die Sünde bereuen, weil es uns um Gott leid thut, daß er, obwohl der Allerhöchste und über Alles Liebenswürdigste, es sich dennoch mußte gefallen lassen, in unseren Augen weniger Anwerth zu finden, als die verbotenen Dinge, wegen welcher wir sündigten. Namentlich dann, wenn wir so unglücklich waren, eine schwere Sünde zu begehen, sollen wir niemals unterlassen, die vollkommene Reue zu erwecken. Das ist das Ganze bei der täglichen Erforschung des

Gewissens; so wenig und so leicht, daß ich wohl hoffen darf, ihr werdet mir meine diesbezügliche Bitte nicht abschlagen.

Aber da habe ich nun noch eine Bitte, und zwar an die Eltern und alle Jene, die deren Stelle bei der Erziehung der Kinder zu vertreten haben. O unterlasset es nicht, auch eure Kinder zur täglichen Erforschung des Gewissens anzuleiten, und schon frühzeitig damit zu beginnen. Es ist wahr, daß es sich Anfangs vielleicht noch um keine förmliche Sünde bei denselben handeln wird; aber es wird sich handeln um gewisse Keime der Sünde. Je früher nun das Kind auf die daraus ihm drohenden Gefahren aufmerksam gemacht und angeleitet wird, dagegen zu kämpfen, desto besser für seine Zukunft. O wie schön und verdienstlich, wenn Abends, bevor das Kind schlafen geschickt wird, die Mutter demselben noch die gewissen, im Laufe des Tages beobachteten kleinen Fehler und Unarten (nach Bedarf insgeheim, und natürlich ohne ihm Dinge anzulernen, die es glücklicher Weise noch gar nicht kennt) im Tone zugleich der Liebe und des Ernstes vorhält; wenn sie ihm dann sagt und erklärt, daß das dem lieben Gott wehegethan; wenn sie es heißt, und ihm auch selber hilft, den gekränkten Vater im Himmel um Verzeihung zu bitten; wenn sie sich von ihm dann das Versprechen geben läßt, es werde in Zukunft braver sein und ihn nicht mehr kränken; wenn sie es anhält, auch den leiblichen Vater, die leibliche Mutter, um Verzeihung wegen des Kammers zu bitten, den es ihnen verursacht hat, weil es den Himmelvater beleidigte; wenn sie es endlich des anderen Tages beim Morgengebet an sein Versprechen wieder aufmerksam macht und es darin bestärkt! Wie rührend und auferbauend ein solches Bild einer christlichen Mutter! Aber auch wie nützlich die Sache! Nach dem Sprichworte: „Jung gewohnt, und alt gethan“ wird ein Kind, das in solcher Weise schon frühzeitig lernte, seinen Blick auf sein Inneres zu lenken und seine Fehler und Mängel kennen zu lernen, auch in der Folgezeit desto leichter geneigt sein, das Gleiche zu thun, und also die so nothwendige Tugend der Selbsterkenntniß zu üben. Es wird dadurch aber auch einer anderen Tugend, die gewissermaßen die Blüte der vorgenannten bildet, heutzutage aber leider viel

<sup>1)</sup> cf. Luc. 10. 42.

vermißt wird: der Gewissenhaftigkeit, stets die entsprechende Nahrung zuführen. Wohl an denn, christliche Eltern! erfüllet mir meine Bitte, und leitet euere Kinder durch die tägliche Gewissenserforschung schon frühzeitig zur christlichen Gewissenhaftigkeit an. Ich sage: „zur christlichen Gewissenhaftigkeit“; die nämlich das Gute thut und das Böse meidet nicht bloß aus Furcht vor den Menschen und wegen zeitlichen Rücksichten, sondern aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott. Es ist das das beste Gut, welches ihr eueren Kindern mitgeben könnet auf ihren Lebensweg. Dadurch werdet ihr sie vor so manchen Täuschungen und Gefahren, sich aber vor vielfachem Kummer und Schande bewahren, zugleich aber auch auf das ausgiebigste mitwirken zum allgemeinen Wohl.

Meine geliebten Diöcesanen! Was ich euch im Vorgehenden ans Herz gelegt habe, es ist endlich Alles in den zwar kurzen aber inhaltsreichen Worten

der hl. Schrift enthalten: „Initium sapientiae timor Domini“: „der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn“,<sup>1)</sup> d. h. die demüthige Hingabe an seinen heiligsten Willen; die Beobachtung seiner Gebote; die Bekämpfung also auch alles dessen, was uns die Erkenntniß unserer selbst als seinem hl. Willen entgegengekehrt und seinen Geboten entgegenstrebend aufzeigt. In dieser hl. Furcht Gottes, und deren Übung durch Selbsterkennen und Selbstbekämpfen, wollen wir darum auch Alle wandeln, ob Groß oder Klein, ob Vorgesetzte oder Untergebene. Gott den Herrn und sein hl. Gebot fest im Aug' wollen nach der Mahnung des hl. Paulus wir selbst uns richten, damit wir nicht gerichtet werden.<sup>2)</sup>

Der Segen des Allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes, komme über euch und bleibe bei euch immerdar. Amen.

<sup>1)</sup> Eccli. 1. 16. <sup>2)</sup> conf. I. Cor. 11. 31.

Laibach, am Feste Mariä Lichtmess, 2. Februar 1888.

† **Jacobus,**

Bischof.

**Anmerkung.** Dieser Hirtenbrief ist, wenigstens in seinen Haupttheilen, am Sonntag Quinquagesima den Gläubigen von der Kanzel vorzulesen.

2.

## Fastenmandat

für die Laibacher Diöcese im Jahre 1888.

Die Rücksichten, welche hinsichtlich des Fastengebotes auf Grund der vom Apostolischen Stuhle gewährten Vollmachten in der Laibacher Diöcese bisher zugestanden waren, bleiben mit Genehmigung des hl. Vaters auch für das Jahr 1888 in Geltung. Es haben demnach die Gläubigen der Laibacher Diöcese in Betreff dieses Kirchengebotes in diesem Jahre Nachstehendes zu beobachten:

I. Eigentliche Fasttage oder Abbruchstage, an welchen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, sind folgende:

1. Alle Tage der vierzigtägigen Fastenzeit, ausgenommen die Sonntage.
2. Die Mittwoch, Freitage und Samstage der vier Quatemberzeiten.
3. Die Mittwoch und Freitage der Adventzeit.

4. Die Vorabende vor Pfingsten, Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

II. Abstinenztage, d. h. solche, an welchen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist, sind folgende:

1. Alle Freitage des ganzen Jahres.

2. Der Aschermittwoch, die vier Quatembermittwoche und Quatemberstamstage.

3. Die drei letzten Tage der Charwoche.

4. Die Vorabende vor Pfingsten, vor Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

III. Weitere Dispensen vom Gebote, sich des Fleischessens zu enthalten, sind folgende:

1. Für die ganze Diöcese, so oft ein gebotener kirchlicher Feiertag auf einen der früher genannten Abstinenztage fällt.

2. Für einzelne Orte, so oft daselbst ein Jahrmarkt auf einen der genannten Abstinenztage fällt. (Viele Pfarren bestehen aus mehreren von einander entfernten Orten; da gilt die Dispense nicht für die ganze Pfarre, sondern nur für jene Orte, wo des Marktes wegen das Zusammenströmen von Menschen stattfindet.)

3. Für einzelne Personen:

a) Mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und der Vorabende vor Pfingsten und Weihnachten werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Arbeiter in Fabriken und in Kohlen- und Bergwerken;

die Reisenden, welche in Gasthäusern essen, auch andere, falls sie z. B. in Städten oder anderen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beköstigung haben.

b) Mit Ausnahme des Charfreitags werden an allen übrigen Tagen dispensirt:

die Eisenbahn-Conducteurs;

die Reisenden, falls sie auf Bahnhöfen speisen;

diejenigen, welche sich zur Herstellung der Gesundheit in Bädern aufhalten, mit ihren daselbst befindlichen Angehörigen und ihrer Dienerschaft.

c) Vom Verbote des Fleischgenusses, wenn ihnen Fastenspeisen nicht ausreichend zu Gebote stehen, sind gänzlich dispensirt:

jene, welche wegen großer Armuth essen müssen, was immer sie bekommen;

auch die Uebrigen, welche in einer Familie leben, wo Fastenspeisen nicht aufgetischt werden. Sie sollen jedoch trachten, sich wenn möglich, wenigstens am Charfreitage des Fleischgenusses zu enthalten.

IV. An allen jenen Fasttagen des Jahres, an denen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, und in der ganzen Fastzeit, auch an den Sonntagen, ist der Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei einer und derselben Mahlzeit nicht erlaubt. Man muß sich entweder des Fleisches oder des Fisches enthalten.

V. Sich Abbruch zu thun sind nicht verpflichtet: die Kranken, ferner jene, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, endlich, die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr erfüllt oder das sechzigste Jahr bereits überschritten haben.

Diejenigen, welche nicht zum Abbruch verpflichtet sind, dürfen an jenen Abbruchstagen, an denen der Fleischgenuß nicht gänzlich verboten ist, Fleisch essen, so oft sie im Laufe des Tages Nahrung zu sich nehmen, während hingegen die zum Abbruche Verpflichteten an denselben nur Mittags und Abends Fleisch genießen dürfen, sich am Abende aber den schuldigen Abbruch thun müssen.

Die Herren Pfarrer und Beichtväter sind ermächtigt, in einzelnen Fällen einer wirklichen Nothwendigkeit noch weitergehende Dispensen vom Verbote des Fleischgenusses zu ertheilen, insbesondere zu gestatten, daß zur Bereitung von Fastenspeisen, mit Ausnahme des Charfreitages und der Quatemberfreitage, statt der Butter oder des Rindschmalzes auch Schweinfett gebraucht werden dürfe. Wer eine bleibende Dispense zu bedürfen glaubt, hat sich diesfalls an das fürstbischöfliche Ordinariat zu wenden.

Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auch für Ordenspersonen maßgebend; dieselben richten sich nach ihren eigenen Regeln.

Alle Gläubigen, welche sich der hiemit gewährten Nachsichten bedienen, haben an jedem Tage der vierzig-tägigen Fasten, — auch an Sonntagen, — an welchen sie dies thun, fünfmal das „Vater unser und Begrüßet seißt du Maria“ zu Ehren des bitteren Leidens Jesu Christi zu beten. Jedoch steht es ihnen frei, an dessen Statt ein entsprechendes Almosen zu geben.

Tom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 2. Februar 1888.

**Jacobus,**  
Fürstbischof.

3.

## Jakob,

**po usmiljenju božjem in apostolskega sedeža milosti knezoškof Ljubljanski,  
vsem vernim svoje škofije pozdrav in blagoslov od Gospoda in Izveličarja Jezusa Kristusa!**

Ljubljani v Gospodu! Bliža se nam zopet sveti postni čas, in zopet glasi se pretresljivi klic sv. Cerkve: Človek reši svojo dušo!

Resnično! Če se ozremo — in v postnem času naj bi se to posebno godilo — če se ozremo na Jezusa, trpečega; na Jezusa, umirajočega; na Jezusa, Križanega, in ga potem vprašamo: Oh Gospod! zakaj si na križu? — ali nam ne odgovori: zavoljo tvoje duše, zavoljo tvojega izveličanja?

Če pa tako Bog sam, včlovečeni, trpi za nas; če on za nas umrje; če on nas ljubi — bolj kot svoje življenje! — ali ne spoznamo v tem resnega opomina, da moramo tudi mi sodelovati na dušnem svojem izveličanju? Res! na to spominja križ z vso resnobo vsakaterrega izmed nas: Sodeluj tudi ti, in reši svojo dušo!

Jeden način, in v nekem obziru glavni, zato pa tudi neobhodno potrební pogoj za vspešno sodelovanje z Bogom na našem dušnem izveličanju, je pravo spoznanje samega sebe. To spo-

znanje potrebno je pred vsem za to, da najdemo vire greha, ki so v nas skriti: svoje strasti, svoje slabosti in nepopolnosti.

V vsakem izmed nas spava — kot posledica deloma naše slabe nature, deloma izvirnega greha — vže od rojstva sém cela vrsta hudih strastij. Zajedno z nami rastó in zore tudi one. Z razvijajočo se pametjo in z vzbujajočim se zavestjem naše odgovornosti stopajo tudi one na torišče življenja.

Kolikrat zapazimo vže v nežnem detetu kali jeze in nepokorščine; kolikrat neko maščevalnost in trdosrčnost; kolikrat neko lakomnost in potuhnjenost; kolikrat vže nagnjenje k vpijanljivosti in nezmernosti; kolikrat neko nespodobnost in razposajenost v obnašanji do drugih. S strahom pričakujemo morda onega časa, ko bo dorastel ta otrok v mladeniča, v devico, in bo moral začeti bojevati se s svojimi hudimi nagnjenji. Ali bo zmagal? ali bode premagan? Zmagal bo, če zvesto čuva pred durmi svojega srca, in ne pozabi svoje

slabosti; če si prizadeva za pravo spoznanje samega sebe, in si ogleda sovražnike, da se jim zoperstavlja. Če pa na to ne pazi, in živi brezskrbno tje v en dan, bati se je, da bode v boji le prehitro zmagan. Strasti vklepajo huje in huje njegovo srcé in konečno jim zapade kot brezvoljni plen.

Pravo spoznanje samega sebe je toliko potrebnejše, kolikor večja je naša slabost, in kolikor bolj je vkoreninjena strast po slabih navadah. Nahajajo se neredko ljudje, ki ne morejo skoraj ust odpreti, ne da bi takoj jeli preklinjati in rotiti se; ali žaliti bližnjega na časti; ali nesramno grditi sramožljivost in poštenost in krščansko nravnost, in najsvetejše teptati v blato podlosti. V drugih zopet kuha se leta in leta sovraštvo, jeza in želja po maščevanju. Še drugi dajejo z večkratno pijanostjo strašne vzglede itd. Od kod vse to? Od tod, ker samih sebe ne preiskujejo in ne spoznavajo. In kako je jedino le mogoče popboljšati se? Le tako, da sebe preiskujemo; le tako, da vendar enkrat odločno spoznamo svoje napake in nevarnost takega dušnega stanja, in da potem s toliko večjo pazljivostjo čuvamo nad vsakim pojavom in gibanjem slabe navade.

Čuječe spoznavanje samega sebe je tem imenitnejše, čem škodljivejše so posledice brezskrbnosti. To nevarno lastnost imajo strasti, da se srca človekovega rade vže naprej polasté ter je nagibajo, in je k dejanju silijo, še predno mu jasno postane, ali je to ali ono dejanje dovoljeno ali ne. Tù pa nastane potem oni nevarni boj med tem, kar bi po vesti morali, po sreui pa radi storili. In v tej neodločnosti, ali naj bi to storili ali ne, navajajo strasti ona mnogoštevilna slepila in navidezne vzroke, pod katerimi boljše spoznanje v nas tolikrat opeša, hudobija pa zmago slaví. S toliko, prestrašno močjo strast človeka slepi in popolno zaslepi, da prepogostokrat jame dvomiti, je li istinito njegovo boljše notranje prepričanje; da je s časom celó izpodbija in s silo popolno zamori; da si konečno zares neko — seveda popolno napačno — prepričanje pridobi in po njem ravna. Poslušajmo n. pr. kako opravičujejo dan-

današnji ne redko tudi prav priprosti ljudje svoje prestopke. „E kaj?“ govore. „Saj vendar ni vse prav tako, kakor duhovniki učé. Saj sami tega ne verujejo“, in več takega. Od kod taka govornica? Iz strasti in njene slepilne moči. S početka nesrečnež sam ne veruje tega, kar pravi; srcé mu trepeče in notranje prepričanje se taki govornici upira. Pa glej; strast hoče, da se jej vstreže in zopet ter zopet vstreže, naj jej vest še tako glasno nasprotuje. Da se pa konča ta mučni notranji boj, potlačiti se mora pred vsem veljava z vnanjega čuvaja vesti, veljava duhovnika in cerkve, da se potem toliko lože prevpije notranji glas. In če vest vendar-le ne neha klicati in svariti, žugati ter braniti postave, mora konečno pasti stvarnik vesti in postav, Bog sam. „Dixit insipiens in corde suo: non est Deus“; „neumnež (ki je namreč zapustil resnico, in se dal premotiti laži in strasti) pravi: ni Boga.“<sup>1)</sup> Taka je, kakor v malem, tako v velikem, navadna pot k odpadu od Boga in njegove postave: da zmaga strast, mora odstopiti Bog; še več, strast sama mora stopiti na njegovo mesto ter se celó obožavati — dokaz staro neverstvo. Kakšna strašna sila tedaj, in kakšni razdevajoči učinki kažejo se v strasti, če se jej ne ustavljamo! Kako pa naj se temu nasproti zavarujemo? Tako, da v ponižnosti pridno sami sebe spoznavamo; tako, da, samim sebi malo malo zaupajoč, in proseč pomoči od zgoraj, z lučjo svete vere brezobzirno posvetimo za vsako še tako skrito gubo svojega srca; da si na podlagi zapovedij božjih ogledamo vse tajne nagibe svojih dejanj; in da razkrijemo vsa skrivna pota, po katerih se strast tako rada potika; zavarujemo se konečno s tem, da se upognemo popolnoma in tudi v dejanju glasu svoje vesti vsegdar, kadar ona nasprotuje našemu samoljubju in kadar nam zapoveduje, ustaviti se sili strasti.

Ponižno spoznavanje samega sebe mora nas dalje braniti nekega nevarnega sovražnika našega izveličanja: misli namreč, po kateri imamo sami sebe za pravične. Mislimo namreč le prehitro,

<sup>1)</sup> Ps. 13. 1.

da smo pravični in dobri, in zadovoljni smo vže, če nas ne grajajo in obsojajo ljudje, ki vendar samo to vidijo, kar se na zvonaj kaže. Ne pomislimo pa, da je Gospod, „ki duhove tehta“;<sup>1)</sup> Gospod, „ki pregleduje srca in obisti“.<sup>2)</sup> Vse drugačen vzgled v tem obziru daje nam sveti Pavel. Ko je bil toliko storil za Boga, ko je bil toliko za Boga deloval in trpel, pravi vendar tolik svetnik z vso resnobo in ponižnostjo: „Nimam sicer nič na vesti; toda v tem še nisem opravičen; kajti Gospod je, kateri me sodi“.<sup>3)</sup> Da, Bog je, ki nas bo sodil; on pa opazuje reči vse z drugim očesom, kot človek. Zato kliče tudi psalmist: „Kdo spozna napake vse?“ in pristavi takoj prošnjo do Boga: „Mojih skrivnih grehov očisti me“.<sup>4)</sup> Tako so mislili svetniki. Tako moramo misliti mi, in dejanjski kazati s tem, da dobro pazimo na-se ter se tako varujemo zmote gledé svojega dušnega stanja. Kajti nič ni lože, pa tudi nič nevarnejše, kot to. Vzglede, kako lahko se je motiti, in kako lahko vara samolastna hvala pravičnosti, pa tudi vzgled, kako vse drugače sodi Gospod, podal nam je božji Izveličar v priliki o prevzetnem farizeju in ponižnem cestninarju.<sup>5)</sup> Naj nam je ta prilika v svarilo, ob enem pa tudi vspodbudek, pridno opazovati z dušnimi očmi vsako naše dejanje. Posebno naj bi tudi oni nikdar ne opustili, resno samih sebe spoznavati, ki opravljajo mnogo pobožnih zvonanjih del. Kajti le prerado se vresniči, kar beremo v knjigi „Hodi za Kristusom“: „Večkrat (pri vseh svojih zvonanjih delih) še zapazimo ne, da smo tako slepi v svojem notranjem. (In tako se zgodi), da pogosto slabo delamo, še slabejše pa izgovarjamo, (kar smo naopak storili). Strast nas včasih podi, in mi jo imamo za (sveto) gorečnost. Malenkosti drugih obiramo; a večjih svojih pogreškov ne vštevamo. Kako hitro čutimo in kako (natančno) pretehtujemo, kar moramo od drugih trpeti; a koliko drugi od nas trpé, za to se še ne zmenimo ne“.<sup>6)</sup> Zato opominjam še jedenkrat: Pazimo, dragi moji, in resno spoznavajmo

v ponižnosti same sebe, da se obvarujemo kolikor mogoče vsake prevare, ki nam žuga po naopačnem samolastnem opravičevanju.

Ponižno spoznanje samega sebe je — reči smemo — glavni pogoj našega posvečenja, kar je glavni pogoj spokornega mišljenja, brez katerega je posvečenje grešnikovo nemogoče. Prav lepo izrazi medsebojno razmerje spokornega mišljenja in ponižnega spoznanja samega sebe sveti Bernard, ko pravi: „Človek ne more spoznati samega sebe, če ni napolnjen z duhom pokore; ne dela pa v duhu pokore, če ne pozna samega sebe“.<sup>1)</sup> Prav tako lepo pravi sv. Lavrencij Justinijan: „Kdor samega sebe ne pozna, se ne kesá, ponižati se neče; če tudi grešnih madežev je poln, za čistega in zdravega se ima“.<sup>2)</sup> Katoliška vera nas dalje uči, da ne moremo brez milosti božje nič zaslužljivega storiti za nebesa, še več, da pravični ali sveti postanemo samo po posvečujoči milosti božji.<sup>3)</sup> Ravno tako pa je tudi resnično, da Bog dá ponižnemu svojo milost, prevzetnemu pa se ustavlja.<sup>4)</sup> Kje pa naj iščemo ponižnosti? Morda tam, kjer se tako samoljubno govori: Poštenjak sem; kdo mi more kaj očitati? Morda tam, kjer se o bližnjem toliko slabega govori, kakor da bi bilo doma vse v najlepšem redu? O ne! Tako početje samo kaže, da je ponižnost pri njih nepoznana; nepoznana zato, ker se resno ne preiskujejo, ker samih sebe prav ne poznajo. „Tem bolj neusmiljeno napada prevzetnež svojega bližnjega, čem bolj zanemarja samega sebe prav spoznati“.<sup>5)</sup> Če bi same sebe bolje poznali, ne bahali bi se s svojo pravičnostjo; marveč vskliknili bi: „Kaj je človek, da bi bil brez madeža (nasproti svetosti božji), in da pravičnim bi se štel, ki je od žene rojen. Glej, med (božjimi) svetniki nobeden ni nespremenljiv, in

<sup>1)</sup> »Homo cognoscere se non potest, nisi poeniteat; poenitere non potest, nisi se cognoscat« (S. Bern. serm. de gradib. confess.)

<sup>2)</sup> »Qui ignorat se, nescit compungi, se humiliare dedignatur; et cum sit delictorum ulceribus plenus, incolumem se esse arbitratur« (S. Laur. Just. P. 2. de Humilit. c. 2.)

<sup>3)</sup> Conc. Trid. sess. 6. c. 7. de justifie. <sup>4)</sup> Jac. 4. 6.

<sup>5)</sup> »Eo durius contra aliena superbit, quo quis sua negligentius ignorat« (S. Greg. M. I. 3. Moral. c. 18.)

<sup>1)</sup> Prov. 16, 2. <sup>2)</sup> Ps. 7, 10. <sup>3)</sup> I. Cor. 4, 4. <sup>4)</sup> Ps. 18, 13.

<sup>5)</sup> Luc. 18, 9 sqq. <sup>6)</sup> Imit. I. 2. c. 5. n. 1.

ne besa niso čista pred njegovimi očmi! Koliko manj pa človek, ki hudobijo pije, kakor vodo?“<sup>1)</sup> Res, ljubi moji! „Kdor samega sebe dobro pozna, samega sebe malo ceni“, pravi pisatelj knjigi „Hodi za Kristusom;“<sup>2)</sup> in „kdor pazljivo na-se gleda, rad molči o drugih.“<sup>3)</sup> Kajti kdor bi sebe prav in dobro pretehtoval, ne bi našel ničesar, kar bi na bližnjem ostro sodil;<sup>4)</sup> „kdor pa o drugih slabo govoriči, kaže, da samega sebe še ne pozna, kakor bi se poznati moral.“<sup>5)</sup> Iz tega tedaj sprevidite, v kako tesni zvezi je ponižnost, spokorno mišljenje in krščanska pravičnost s spoznanjem samega sebe. Ne opuščajmo tedaj nikdar, spoznavati samega sebe, in strogo opazovati svojega notranjega življenja. „Qui fueris, qui sis, quique debeas esse cognosce“: „Spoznavaj, kak si bil, kakšen si, in kakšen moraš biti.“<sup>6)</sup>

Pravo spoznanje samega sebe je nam vsem potrebno, kakor tudi vsi, ta bolj, drugi manj, čutimo v sebi skrivno rovanje strastij, ovire proti dobremu, boj zoper postavo božjo. Resnično! „militia est vita hominis super terram“: „boj je življenje človekovo na zemlji“: tako moramo vsi klicati s pobožnim Jobom.<sup>7)</sup> Zgubljen pa je bojevnik, ki ne čuva; ki ne pozna moči svojega sovražnika, ki se nanj zanaša in mu celó zaupa! Če pa je spoznanje samega sebe vsem potrebno, potrebno je posebno še onim, ki so dolžni čuvati nad drugimi: starišem, predstojnikom, vzgojiteljem itd. Potrebno je prvič zato, ker se — kakor skušnjava uči — tako rado zgodi, da človek, za druge se trudeč, na samega sebe pozabi. Saj se je celó sv. Pavel bal, da bi, druge učeč, sam ne bil zavržen.<sup>8)</sup> Jako resno opominja, vzlasti stariše in predstojnike, sv. Bonaventura, rekoč: „O kako lahko se oni pokvari in pogubi, ki zvedavo preiskuje razne reči, in skrbno skrbno drugim vest

izprašuje, samega sebe pa ne pozna.“<sup>1)</sup> Spoznanje samih sebe je starišem in predstojnikom potrebno dalje zato, da toliko boljše in gotovejše vzgajajo sebi izročene. Kajti res je, in ostane res — in naj bi se bil kdo še toliko vzgojeslovja učil: kdor sebe ne vzgaja in sicer vedno in vedno, ne zna tudi drugih prav vzgajati. Iz spoznanja samega sebe učiti se moramo, kako je z drugimi ravnati, po prelepem izreku sv. Antona Puščavnika: „Qui cognoverit semetipsum, universos cognovit“: „Kdor sebe pozna, vse pozna.“<sup>2)</sup> In vedno in vedno, kakor smo dejali, mora se ta naša lastna vzgoja ponavljati. Če kdo misli, da pozna samega sebe vže popolnoma, se zeló moti, ter ravno s tem kaže, da se prav nič ne pozna.<sup>3)</sup>

Ne manjka sicer takih, vzlasti med olikanimi, ki menijo, da se dá sila strasti z rastočo močjo olike in napredka zadušiti in nekako pogasiti. Ali kakor ne podedujemo od svojih starišev uma in učenosti, tako tudi ne blagega sreča in lepih nravij. Kako malo pa samo zunanja olike premore, kaže se nam preočito: vidimo namreč, da se pri vsej olike silno množé hudodelstva, in da se izvršujejo čez dalje bolj drzno in zvito. Ravno to nam spričujejo vedno številnejše pritožbe, kako surova in nravno divja postaja mladina, vzlasti po mestih. In vendar se trdi, da so šole, v katerih se vzgaja sedanji rod, za toliko in toliko boljše in naprednejše, kot prejšnje, in da v mestih najbolj cvete olike. Ne, nikakor ne! Zmiraj se bodo rodili ljudje s kaljo hudih strastij, in zmiraj bode treba vojskovati se zoper nje ter „s strahom in trepetom“<sup>4)</sup> v ponižnem spoznanju samega sebe čuvati nad njimi. Ne samo j e d n e m u, ampak vsem časom in vsaki omiki velja prošnja v „Oče našu“: „In nas ne vpelji v skušnjava“; in ne samo priprostim, ampak vsem ljudem, namenjene so besede Izveličarjeve: „Ču j t e

<sup>1)</sup> Job. 15. 14. sqq. <sup>2)</sup> Imit. l. 1. c. 2. n. 1. <sup>3)</sup> Ibid. l. 2. c. 5. n. 2. <sup>4)</sup> Ibid. n. 1.

<sup>5)</sup> »Qui se cognoscit, continet linguam suam; qui vero loquax est, nondum seipsum ut oportet agnoscit.« (S. Joan. Clim. 11.)

<sup>6)</sup> S. Fulgent. Ep. ad Theodor. c. 9.

<sup>7)</sup> 7. 1.

<sup>8)</sup> I. Cor. 9. 27.

<sup>1)</sup> »O quam prope ille est perditioni et interitui, qui in cognoscendis rebus est curiosus, in iudicando aliorum conscientias sollicitus; se ipsum autem ignorat et nescit.« (S. Bonav. de perfect. vitae ad sor. c. 1.)

<sup>2)</sup> Ep. 2. ad Fratres.

<sup>3)</sup> »Qui se scire existimat totum, se nescit.« (S. Petr. Chrysol. serm. 44.)

<sup>4)</sup> Philippen. 2. 12.

in molite, da ne padete v skušnjavo<sup>1)</sup> Dokler omika in vzgoja, dokler vzlasti šola ne zavzame tega stališča; dokler se namreč meni, da je mogoča kaka vrsta človeškega znanja in poduka, v katerej treba ni imeti ozira na opomin Gospodov: „Čujte in molite“, tako dolgo je vse izobraževanje zastoj. „Kjer je napuh, ondù je tudi sramota; kjer pa ponižnost, tam modrost“<sup>2)</sup>

Če sploh kdaj, je dandanašnji umestno, v ponižnosti resno spoznavati samega sebe. Sedanji svet pozoren je na vse prej, kot na samega sebe. Zavzema se za imenitna vprašanja politična, mednarodna in družbinska: zavzema se za razne ljudske koristi in ljudska zastopstva z vsemi njihovimi napori itd. In z vsemi temi vprašanji, katera nam telegraf in časnikarstvo dan za dnevom s celega sveta marljivo nabira in prinaša, ne pečajo se le možje strokovnjaki, možje zrelega duha in resnega mišljenja; ampak vsakdo se vabi in kliče, da o vsem govóri, o vsem sódi. K temu se pridruži nebrzdani pohlep po veselicah in kratkočasjih vseh vrst. Ni je nedelje in ni ga praznika, da bi se v to ne obračal; da, celó sveti časi: advent in post, morajo večkrat služiti takim namenom. Le vùn, le vùn iz sebe, v daljni svet, v očitno življenje, v raztresenost in vrtoglavost veselie, dandanes vse človeka žene: zdi se, kakor da bi se bilo vse njegovo notranje razlilo ter razteklo po širnem svetu. Kaj pa mali in vendar tako veliki svet lastnega srca? Če bi vprašali marsikoga, ki živi in dela le za velika, svet zanimajoča dnevna vprašanja, za narod, za splošne koristi itd., — če bi ga vprašali: kako pa je s teboj? s tvojimi lastnimi zadevami? kako je s tvojo dušo? kako z življenjem po krščanski pravici? kako si oskrbel za večnost, ko se vendar toliko pečaš s časnimi zadevami? dobili bi mnogokrat ali nepovoljen odgovor; ali pa celó nikakega, češ, da tako vprašanje ni nobene pomembe. In vendar! „Kaj pomaga človeku, če ves svet pridobi, svojo dušo pa pogubi? Ali kaj bo dal človek v zameno za dušo svojo“<sup>3)</sup> Pri takih okoliščinah toraj

je gotovo umestno, da, sveta dolžnost, z vso resnobo priporočati „jedino potrebno“<sup>1)</sup> ter opominjati, stanovitno za to skrbeti. Tega pa zopet ni mogoče brez ponižnega spoznavanja samega sebe.

Če pa me konečno vprašate, kako naj najlože in najkoristnejše samega sebe spoznavamo, vam odgovorim: z vsakdanjim izpraševanjem vesti. Res, to vam priporočam najpri-srčnejše, in vas prosim, da se nikdar ne vležete k počitku, ne da bi se bili poprej o minolega dné dejanju in nehanju vestno izprašali ter obudili resnično kesanje nad svojimi pregreški. Mnogi opuščajo izpraševanje vesti, nekateri z izgovorom, da bajè nimajo časa za to, drugi pa, ker ne vedó, kako naj bi se lotili. In vendar to ni niti zamudno, niti težavno. Tako-le delajte. Najprvo prosite svetega Duha pomoči, da vas razsvetli in vam pomaga samega sebe prav spoznati, in grehe obžalovati s trdnim sklepom, poboljšati se. Na to pa si stavite tale tri vprašanja: Kje? s kom? kaj? Namreč: kje povsod bil sem danes? s kom sem bil? in kaj vse sem ondù govoril, delal, mislil? Če vas vežejo posebne dolžnosti stanu ali poklica, kot n. pr. stariše in predstojnike nasproti otrokom in podložnikom, izprašajte se še, kako ste te dopolnili. Konečno se tudi še povprašajte, če niste kaj opustili, kar bi bili morali storiti. S temi kratkimi vprašanji bode navadno mogoče, poklicati si v spomin vse bistveno, kar se je čez dan v nas in z nami godilo. Zatem obudimo kesanje, in sicer, če le mogoče, popolno kesanje; to je ono, s katerim greh zavoljo Boga obžalujemo, ker smo bolj ljubili prepovedane reči, zaradi katerih smo grešili, kakor Boga, ki je najpopolnejši in vse ljubezni vreden. Vzlasti ne smemo pozabiti, obuditi popolnega kesanja, če smo bili morda tako nesrečni, da smo smrtno grešili. — To je vse, kar zadeva vsakdanje izpraševanje vesti: pač malo in lahko. Zato smem pa tudi upati, da mi izrečene prošnje ne bodele odbili.

Vendar imam v tem obziru še jedno prošnjo, in sicer do starišev in njih namestnikov pri vzgoji

<sup>1)</sup> Mat. 26. 41. <sup>2)</sup> Prov. 11. 2. <sup>3)</sup> Mat. 16. 26.

<sup>1)</sup> cf. Luk. 10. 42.

otrok. Ta prošnja je: vadite tudi svoje otroke, da si bodo — vže v zgodnji mladosti začeni — vsak dan vest izpraševali. Res je sicer, da se s početka pri njih še ne bodo nahajali pravi grehi; nahajale pa se bodo grehov kali. Čem preje se toraj opozori otrok na nevarnosti, ki mu preté iz grešnih kalij, in čem preje se privadi, boriti se ž njimi, tolikanj boljše za njegovo prihodnost. O kako koristno, kako zaslužljivo je, če mati ljubeznjivo pa vendar resno opomni otroka zvečer, preden ga spat spravi, vseh napak in nespodobnostij, katere je čez dan pri njem zapazila. (Če treba, naj se to na tihem zgodi, in seveda previdno, da otroka kaj ne nauči, kar k sreči še ne zna.) Kako koristno, če mu potem pravi in razloži, da to ali ono žali ljubega Boga; če mu veli in še sama pomaga, odpuščenja prositi razžaljenega Očeta v nebesih; če jej mora otrok na to obljubiti, da bode v prihodnje pridnejši, in da Boga ne bode več žalil; če mati na to gleda, da prosi otrok odpuščenja tudi lastnega očeta in lastno mater, katerima je bridkost napravljaj, in sicer zato, ker je žalil nebeškega Očeta; če konečno drugi dan pri jutranji molitvi otroka zopet opomni, kar jej je bil obljubil ter ga v storjenej obljubi potrdi! Kako ganljivo in vspodbudljivo je tako ravnanje krščanske matere! Kako je pa tudi koristno! Po pregovoru: „kar se kdo mlad nauči, star zna“, bode človek, ki se je vadij že v svojih otroških letih obračati pozornost na svoje notranje in opazovati svoje napake in nepopolnosti, gotovo toliko lože tudi v poznejšem življenju enako ravnal in tako skrbel za potrebno čednost spoznanja samega sebe. Poživljaj bode pa s tem tudi neko

drugo čednost, ki iz poprej imenovane izvira, ki pa se dandanašnje, žal, jako pogreša: menim namreč vestnost. Spolnite toraj, krščanski stariši, mojo prošnjo, in vadite svoje otroke po vsakdanjem izpraševanju vesti vže zgodaj krščanske vestnosti. Pravim: „krščanske vestnosti“; po njej namreč delamo dobro in se varujemo hudega ne samo iz strahu pred ljudmi in iz svetnih obzirov, ampak iz spoštovanja in ljubezni do Boga. Taka vestnost je najboljše blago, katero morete dati svojim otrokom na pot v življenje. Ž njo obvarovali bodete marsikaterih prevar in nevarnostij nje, se be pa mnogotere žalosti in sramote. Tako bodete pa tudi najvspešnejše sodelovali za občni blagor.

Ljubi moji! Kar sem vam v povedanem na srce položil, zapopadeno je v sicer kratkih, pa temeljitih besedah sv. pisma: „Initium sapientiae timor Domini“: „začetek modrosti je strah božji“; <sup>1)</sup> t. j.: spoštovanje njegove svete volje, izpolnovanje njegovih zapovedij; toraj tudi — krotenje vsega tega, kar v spoznanji samega sebe vidimo, da nasprotuje njegovej sv. volji in njegovim zakonom. V tem strahu božjem, ki naj se izraža v spoznavanju in krotanju samega sebe, hočemo vsi živeti, odraščeni in neodraščeni, predstojniki in podložniki. Gospoda Boga in njegovo sv. voljo zvesto pred očmi, hočemo po opominu sv. Pavla sami sebe razsojati, da ne bomo sojeni. <sup>2)</sup>

Blagoslov vsemogočnega Boga, Očeta, Sina, in sv. Duha, naj pride nad vas in naj je vsegdar z vami. Amen.

<sup>1)</sup> Eccli. 1. 16. <sup>2)</sup> Cf. I. Cor. 11. 31.

V Ljubljani, na svečnico, 2. februarija 1888.

† Jakob,  
knezoškof.

**Opomba.** Ta list prečita naj se — vsaj v glavnih delih — z lece vernikom zadnjo predpepelnično nedeljo.

4.

# Postna postava

za Ljubljansko škofijo v letu 1888.

**P**olajšave, ki so se gledé posta po papeževem pooblastenju doslej dajale v Ljubljanski škofiji, veljajo s privoljenjem sv. očeta tudi za leto 1888. Verniki Ljubljanske škofije so tedaj dolžni pri spolnovanji postne zapovedi paziti v tekočem letu na sledeče določbe:

**I. Dnevi, o katerih si je pritrpati treba, ali o katerih je dovoljeno le jedenkrat do sitega jesti, so:**

1. Vsi dnevi štiridesetdanskega posta razun nedelj.
2. Kvatrne srede, petki in sobote.
3. Srede in petki v adventu.
4. Dnevi pred binkoštni, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svétov, čistega spočetja M. D. in pred Božičem.

**II. Dnevi, o katerih je prepovedano meso jesti, so:**

1. Vsi petki celega leta.
2. Pepelnična sreda, štiri kvatrne srede in kvatrne sobote.
3. Trije zadnji dnevi velicega tedna.
4. Dnevi pred binkoštni, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svétov, čistega spočetja M. D. in pred Božičem.

**III. Privoljeno je nadalje meso jesti:**

1. Za vsó škofijo, kolikorkrat je zapovedan praznik na kak poprej imenovani dan, na kateri je meso jesti prepovedano.
2. Za posamezne kraje, kolikorkrat je kak semenj na tak dan. (V mnogih farah je po več raznih krajev, ki so drug od družega oddaljeni; tú polajšanje ne veljá za vsó faro, ampak le za tiste kraje, kjer se zaradi semnja večja množica ljudij shaja.)

3. Za posamezne osebe:

a) Razun pepelnične srede, zadnjih treh dnij velikega tedna ter dnij pred binkoštni in Božičem se za vse druge dni polajšanje, to je privoljenje meso jesti, daje:

delalcem v továrnah (fabrikah) in v premógo- in rudokópih;

popotnikom, ki v krémah ali gostilnicah jedó; tudi drugim, kateri n. pr. v mestih, trgih itd. navadno v gostilnico na hrano hodijo.

b) Razun vélikega petka se za vse druge dni tako polajšanje daje:

železničnim konduktérjem;

vsem, ki po železnici potujejo in so prisiljeni na železničnih postajah v ondotnih gostilnicah jesti;

tistim, ki zaradi zdravja v kopeljih bivajo, njihovim ondi bivajočim družinam in poslom.

c) Vse dni brez izjeme, smejo mesne jedi vživati:

tisti, kateri so zaradi prevelike revščine primorani jesti, karkoli dobé;

tudi drugi, ki v družinah služijo ali živé, kjer se postno ne kuha.

Vendar naj taki gledajo, če je moč, da se vsaj véliki petek mesnih jedij zdržé.

IV. Vse tiste postne dni v letu, o katerih je le jedenkrat nasititi se pripuščeno, in ves štiridesetdanski postni čas, tudi ob nedeljah, je vživanje rib in mesa pri ravno tistem obedu prepovedano. Treba se je mesa ali rib zdržati.

V. V jedi pritrgovati si ni treba: bolnikom, nadalje onim, ki težka dela opravljajo, slednjič onim, ki eden in dvajsetega leta še niso dopolnili, ali pa so šestdeseto že prestopili.

Oni, katerih ne veže zapoved v jedi pritrgovati si, smejo tiste dni, kadar je drugim v jedi pritrgovati si zapovedano, pa ne popolnoma prepovedano jesti meso, — izjemoma meso jesti, kolikorkrat med dnevom jed uživajo; nasproti pa smejo oni, katere veže zapoved v jedi pritrgovati si, tiste dni meso le o poludne in zvečer uživati, pa si zvečer po dolžnosti pritrgovati.

Gospodje župniki in spovedniki so pooblašteni, da smejo v slučajni resnični potrebi prepoved o uživanju mesa še bolj zljajšati, vzlasti pa dovoliti, da se pri napravljanju postnih jedij, razun vélikega petka in kvatrnih petkov,

sme svinjska maščoba rabiti mesto masla. Kdor meni, da mu je stalne dispenze potreba, naj se zastran tega obrne na kn. šk. ordinarijat.

Tukaj navedena določila pa ne veljajo tudi za redovnike; oni se ravnaajo po svojih pravilih.

Vsi verniki, ki se s tem podeljene polajšave poslužujejo, naj tiste dni štiridesetdanskega posta, o katerih to storé, — tudi ob nedeljah —, petkrat molijo „Oče naš“ in „Češčena Marija“ v čast bridkemu trpljenju in smrti Jezusa Kristusa. Vendar jim je na prosto voljo dano, mesto tega primerno miloščino dajati.

**Ordinarijat Ljubljanski, 2. februarija 1888.**

**Jakob,**

knezoškof.

5.

### Concurs-Verlautbarung.

Die dem Patronate des Allerhöchsten Landesfürsten unterstehende Decanats-Pfarre Moravče ist durch Todfall in Erledigung gekommen und wird behufs Wiederbesetzung zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Religionsfonds-Pfarre Rudnik, im Decanate Laibach, ist durch Beförderung in Erledigung gekommen und wird dieselbe ebenfalls zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche um diese Pfründen sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain zu Laibach zu stylisiren.

Peremptorischer Competenztermin 15. März 1888.

6.

### Chronik der Diöcese.

Dem Herrn Gregor Jakelj, Pfarrer in Rudnik, wurde die Pfarre Cerklje in Unter-Krain verliehen.

Gestorben sind die Herren: Johann Toman, Ehren-domherr und Pfarrdechant in Moravče, am 7. Jänner, und

Michael Šopčić, pens. Pfarrer der Agramer Erzdiöcese zu Metlika, am 15. Jänner 1888. — Dieselben werden dem Gebete des hochwürdigen Diöcesan-Clerus empfohlen.

**Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 2. Februar 1888.**